

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährig 200 Kronen; halbjährig 100 Kronen; vierteljährig 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährig 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-31

Das neue Kabinett.

Nach zweiwöchiger Dauer hat die Kabinettskrisis heute endlich ihre Lösung gefunden: das neue Kabinett Teleki ist gebildet. Neue Mitglieder des Kabinetts sind: Finanzminister Roland Hegedüs, Handelsminister Ludwig Hegyesfalvy, der in gleicher Eigenschaft dem Kabinett Friedrich angehört hatte, und Honvédminister Alexander Belitska. Die Leitung des Ministeriums für Äußeres übernimmt interimistisch der Ministerpräsident, diese Bürde soll ihm aber in allernächster Zeit in der Wiener Gesandter Gustav Graz abnehmen. Minister ohne Portefeuilles wurden nicht ernannt und die Leitung der sogenannten kleinen Ministerien, die später gänzlich aufgelassen werden dürfen, werden anderen Ressortministern übertragen. Aus der Ministerliste sind auch die Namen des Unterrichtsministers Stefan Haller und des Handelsministers Julius Kubinek ausgeblieben. Und dieser Umstand erweckt begründete Befürchtungen für den Bestand des neuen Kabinetts. Beide sind Parteiführer. Um Haller gruppiert sich ein Teil der ehemaligen christlichsozialen Partei und auch Kubinek hat einen starken Anhang in der ehemaligen Partei der Kleinlandwirte, trotzdem die Führerschaft dieser Fraktion in die Hände des Landwirtschaftsministers Stefan Szabó hinübergeglitten ist. Allerdings sind diese Parteien in der einheitlichen Regierungspartei aufgegangen, nur haben sie bedauerlicherweise als Fraktionen ihr Sonderleben weiter geführt. Die frühere Regierung, die es nicht zuwege brachte, daß sich die fusionierte Mehrheitspartei zu einer wirklich einheitlichen, gut disziplinierten Regierungspartei ausgestaltete, hatte die Folgen dieses Mißstandes sehr bald am eigenen Leibe zu spüren. Zuerst kamen die häufigen Anstöße einzelner Minister, dann wurde wider den Willen der Regierung die Königsfrage aufgerollt, von den persönlichen Streitigkeiten und Spektakelstücken nicht zu reden, die sozusagen an der Tagesordnung waren. Nicht politische Ursachen, sondern Disziplinlosigkeit und Renitenz der äußerlich einheitlichen, innerlich aber in Fraktionen zerrissenen Mehrheitspartei haben zuerst zu einer partiellen und nachher zur allgemeinen Regierungskrise geführt.

Der Fraktionsgeist hat auch während der Regierungskrise sein Unwesen getrieben, und wir hegen die Befürchtung, daß er auch nach der erfolgten Lösung der Krise nicht zu bannen sein wird. Seit der Stunde, da es hieß, daß Graf Teleki die Fraktionsführer Haller und Kubinek ausbooten will, sehen wir ihn an der Arbeit. In der Vorwoche ist der Anhang Stefan Hallers aggressiv aufgetreten und heute wurde von den Anhängern Julius Kubineks ein letzter Ansturm versucht, um seine Beiseitenschiebung zu verhindern. Es hatte schon den Anschein, daß die auf die Bildung des Kabinetts gerichtete Aktion des Grafen Teleki an der Ministerarbeit der Fraktionen scheitern werde. Ist es ihm aber auch gelungen, die letzten Hindernisse zu überwinden und sein Werk unter Dach und Fach zu bringen, so ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß seinem neuen Kabinett ein harter Kampf bevorsteht. Sonderbarerweise wird er diesen Kampf nicht mit einer Opposition, von der ja ernstlich nicht gesprochen werden kann, sondern mit den Fraktionen der Regierungspartei zu bestehen haben. Vielleicht wird dieser Kampf schon anläßlich der bevorstehenden Indemnitätsdebatte eingeleitet werden. Jedenfalls wird er da in der Person des neuen Finanzministers, dessen ungewöhnliche Begabung und Fachkenntnis einen nicht hoch genug einzuschätzenden Kräftezuwachs für sein Kabinett bedeutet, einen brillanten Sekundanten erhalten, die Frage aber bleibt offen, ob es ihm trotz dieser wirksamen Hilfe gelingen wird, aus diesem Kampfe siegreich hervorzugehen. Gewinnt er diese oder auch eine andere Schlacht, so wird dies immer nur einen Teilerfolg bedeuten, der nur solange währt, bis nicht wieder eine, vielleicht von weniger Glück begleitete Schlacht geschlagen wird. Einen vollen Erfolg erreichen und den Bestand seines Kabinetts sichern kann er nur dann, wenn er den Fraktionsgeist in der Regierungspartei tötet und diese zu einer wirklich einheitlichen, disziplinierten Partei umzugestalten versteht wird. Sonst wird sein Kabinett keinen Bestand haben. Die erfolgte Lösung der Kabinettskrisis trägt unverkennbar den Keim neuer Krisen in sich. Daß dieser Keim nicht aufgehe und nicht zur Giftpflanze sich entwickle, die dann todbringende Früchte zeitigt, dies zu verhindern ist eine der Hauptaufgaben der neuen Regierung.

Konstituierung des zweiten Kabinetts Teleki.

Eidesleistung der neuen Regierung. — Zustimmungsgesetzgebungen seitens der Regierungspartei. — Kabinetts und Hallers Ausscheiden. — Das finanzielle Rezept Hegedüs.

Graf Paul Teleki hat heute mit einem Kaiserschnitt sein neues Ministerium ins Leben gerufen. Ohne vorher die Zustimmung der Regierungspartei einzuholen, berief er in sein neues, nunmehr zweites Ministerium Männer, die bisher außerhalb des christlichnationalen Kurzes gestanden waren.

Es sind dies Dr. Roland Hegedüs, ein langjähriger Mitarbeiter der tschechischen Politik, und General Belitska, der langjährige Ablatus früherer Honvédminister wie Fehervary und Szalai. Damit hat das neue Ministerium Teleki einen Einschlag bekommen, der ihm sicherlich neue Freunde, neue Anhänger verschaffen wird. Das dritte neue Mitglied des Kabinetts, Handelsminister Ludwig Hegyesfalvy, bekleidete diese Stelle bereits im Kabinett Friedrich, gilt in seinem Fache als anerkannte Fachkraft und wird sich gewiß der Richtung anpassen, die nunmehr im Interesse des Landes eingeschlagen werden soll. Anfangs herrschte über den unerwarteten, zweifellos mutigen Schritt Telekis lebhafteste Erregung, ja man ließ sich ziemlich laut dahin vernehmen, daß das neue Ministerium tot geboren sei und sich schon beim ersten Auftreten die schmachlichste Niederlage holen werde. Es kam jedoch anders. Zur selben Stunde, wo die neuen Minister vor dem Gouverneur den Eid ablegten, fanden im geschlossenen Konventikel Beratungen über die Abrechnung des neuen Kabinetts Teleki statt, als aber eine Stunde später sich die neuen Minister der Partei vorstellten und Graf Teleki, hauptsächlich aber Roland Hegedüs, hier ihre Absichten darlegten, änderte sich wie auf einen Zauber Schlag das Bild der Situation. Anfangs war die Stimmung kühl bis ans Herz hinan, später wuchs der Applaus bis zu frenetischer Stärke. All dies verursachte eine knappe Diagnose, die Roland Hegedüs über die wirtschaftliche Lage des Landes und über die Möglichkeiten der Heilung derselben stellte. Graf Teleki hatte das Spiel gewonnen, zu dem Erfolg aber verhalf ihm der neue Mann, der Vertreter des neuen Kurzes Dr. Roland Hegedüs.

Ueber die Ereignisse des heutigen Tages liegen uns folgende Berichte vor:

Ernennung des neuen Ministeriums.

Das UZAB. meldet: Die Lage hindurch geführten Verhandlungen des Grafen Paul Teleki haben zur Lösung der Regierungskrise geführt. Heute nachmittags erschien Graf Paul Teleki neuerlich beim Gouverneur in Audienz und unterbreitete die Namensliste der neuen Regierung, die folgende ist: Ministerpräsident: Graf Paul Teleki, der gleichzeitig mit der provisorischen Leitung des Mini-

steriums des Äußeren und des Ministeriums für die nationalen Minderheiten betraut worden ist; Minister des Innern: Julius Ferdinándy; Finanzminister: Roland Hegedüs; Handelsminister: Ludwig Hegyesfalvy; Landwirtschaftsminister: Stefan Szabó (Nagyatád), der gleichzeitig mit der provisorischen Leitung des Ministeriums für die kleinen Landwirte betraut wurde; Honvédminister: Alexander Belitska; Justizminister: Wilhelm Paul Tomcsányi; Kultus- und Unterrichtsminister: Josef Bajs, der auch mit der provisorischen Leitung des Ernährungsministeriums betraut wurde; Minister für Volkswohlfahrt und Arbeitswesen: August Bénárd.

Der Gouverneur hat die unterbreitete Regierungsliste angenommen. Die auf die Ernennung bezüglichen Handschriften des Gouverneurs werden in der morgigen Kammer des Amtsblattes veröffentlicht. Die neue Regierung hat heute abends halb 6 Uhr den Eid in die Hände des Gouverneurs abgelegt. Bei der Eidesleistung assistierte in Vertretung des Oberstaatssekretärs Graf Julius Széchenyi als Bannerherr der ehemalige Gouverneur von Zimmern Joltán Jekelfalussy. Die Eidesformel verlas Ministerialrat Stefan Bárczy v. Barczihaza.

Das Debut der neuen Regierung.

Es war halb 9 Uhr abends, als die Mitglieder des neuen Kabinetts Teleki beim Klublokal der Regierungspartei vorfahren und sich nach dem Konferenzsaal der Partei begaben. Das gewohnte Bild des Empfangs neuer Minister, begeisterte Oskurrufe, herzliche Begrüßungen etc., fehlten vollständig. Nur spärlich ertönten schüchterne Willkommengröße, die Abgeordneten und die in großer Anzahl hier weilenden Obergespäne kamen aus den verschiedenen Klubappartements mit frostiger Miene in den Konferenzsaal und warteten mit sehr gemischten Gefühlen auf die nunmehr abzugebenden Erklärungen. Nachdem der Vorsitzende Staatssekretär Joltán Reskó die Konferenz eröffnet hatte, ergriff Ministerpräsident Graf Teleki zu einer kurzen Erklärung das Wort, ausföhrnd, daß er der an ihn herangetretenen neuen Pflicht nicht dem eigenen Triebe folgend, sondern der Not gehorchend zu entsprechen versuchte. Die Situation des Landes erfordere durchgreifende Maßnahmen auf den wirtschaftlichen Gebieten, die mit der allgemeinen politischen Richtung im Einklang zu bringen sind. Die neue Regierung wird sich bestreben, das von ihr festgestellte Arbeitsprogramm, welches im wahren Sinne des Wortes Arbeit repräsentiert, zu verwirklichen. Sie betrachtet als ihre Aufgaben: die Realisierung der Bodenreform, die Schaffung des Wahlrechtes für die Munizipien und Gemeinden, die Verfassungsrevision, natürlich vor allem die Sicherung des staatlichen Haushaltes, zu welchem Zwecke die Regierung eine Indemnität verlangen wird. Im Rahmen der Verfassungsrevision ist die Lösung der Frage der Oberen Tafel (Oberhaus). Was die Königsfrage betrifft, so ist diese vorerst aus der Diskussion auszuschalten, denn daraus könnten nur große Verlegenheiten entstehen.

Er hofft, daß die Gefahr der Parteispaltung vermieden bleiben werde, denn sein Regime werde ein streng parlamentarisches bleiben, und die angestrebte ernste Arbeit werde nicht nur die Mitwirkung, sondern auch die Zustimmung der Nationalversammlung finden. Seine persönlichen Ambitionen sind wahrlich nicht auf den Besitz der Macht gerichtet, aber auf den Posten gestellt, auf den er berufen wurde, will er sich alle Mühe geben, dem Lande zu dienen.

Eine Erklärung des Finanzministers.

Man hörte diese Erklärungen des Ministerpräsidenten mit stoischem Gleichmut an und ebenso gelassen hörte man anfangs die folgenden Ausführungen des neuen Finanzministers Dr. Roland Hegedüs an: Das Land befindet sich in gefährdender wirtschaftlicher Situation. Finanziell droht uns ein Sturz. Mit vollem Glauben und Vertrauen in meine Arbeit glaube ich, daß ich helfen kann, um diesen Sturz abzuwenden. Ich werde alles an mich-

Tag meine Pläne darlegen, urteilen Sie dann darüber, finden diese Pläne Ihre Zustimmung nicht, dann ist nichts anderes geschehen, als daß ich Gelegenheit hatte, hier mit Ihnen bekannt zu werden, und ich gehe, finde ich aber Ihre Zustimmung, dann bitte ich Sie, mir für die Dauer eines Jahres Ihre Zustimmung, Ihre Unterstützung und Ihre Mitwirkung zu gewähren. Ich beanspruche dieses Jahr, weil ich wie ein Arzt arbeiten will, der den Patienten zu operieren beabsichtigt. Dieser Arzt kann aber nicht, während er seinem Patienten den Bauch aufschneidet, ins Vorzimmer gerufen werden, wo man ihm mitteilt, daß die Rose des Kranken gesund sei.

Ich stehe außerhalb der Parteien. Ich bin nur insofern Parteimann, daß mir jeder Ungar gleichmäßig nahe zum Herzen steht. Ich bleibe außerhalb der Parteien, weil, ganz aufrichtig gestanden, mich mit Ausnahme der Bodenreform das Programm dieser Partei nicht befriedigt. (Bewegung.) Ich bleibe aber auch außerhalb der Regierungspartei, weil es meine Überzeugung ist, daß wenn ich mich einer konservativen Partei anschließe, damit die Durchführung der geplanten Kreditoperationen erschwere. (Steigende Bewegung.)

Ich wiederhole daher, daß ich nur für die Dauer eines Jahres Ihre Unterstützung annehme, denn länger würde mein Organismus diese Kleinarbeit nicht aushalten. Es ist aber meine felsenfeste Überzeugung, mein januarischer Glaube, daß ich der Lösung der gestellten Aufgaben gewachsen bin. Mein Plan ist fertig, ich habe für Sonntag ein Konjunktural- oder Finanzautoritäten einberufen, denen ich meine Diagnose vorlegen werde. Am Montag oder Dienstag unterbreite ich dann Ihnen meine Feststellungen. Dem Lande sind fürchterliche materielle Leiden auferlegt. Die Ratifizierung des Friedens erhöht riesige Zahlungen. Ich kann unsere auswärtigen Gläubiger nur dann zur Nachgiebigkeit bewegen, wenn wir nach zwei Richtungen hin moralische Wirkungen erzielen. Erstens, daß die Nationalversammlung mitwirkte an dem Werk des Wiederaufbaues, zweitens, wenn wir anfangen, mit der größten Sparsamkeit unseren Haushalt einzurichten. Restriktionen in den Regierungsbudgeten, Abschaffung überflüssiger diplomatischer Stellen, Einstellung der Autos müssen den Anfang machen. Wenn ich einmal mit der Operation begonnen habe, so lasse ich den Patienten nicht mehr im Stich, deshalb ersuche ich Sie, hören Sie meine Pläne und Absichten mit größtmöglicher Aufmerksamkeit an und entscheiden Sie dann.

Hegedüs erntete mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Man applaudierte ihm, gratulierte ihm freundschaftlich und die weitersfolgenden Redner gaben bereits ihrer Zustimmung in verschiedenartigen Variationen Ausdruck.

Eine Debatte über das Regierungsprogramm.

Ackerbauminister Stefan Szabó (Magyarok) erklärt, er verbleibe im Kabinett, um sein Werk, die Bodenreform, durchzuführen. Einzelne seiner bisherigen Kollegen werden ihm vielleicht Solidaritätsverleugung vorwerfen, er ist aber nicht geneigt, irgend jemandem zuliebe eine Sprengung des Kabinetts herbeizuführen. Er richtet an alle seine Freunde, Anhänger und überhaupt an alle Patrioten die Aufforderung, sich jetzt, angesichts der großen Kämpfe jeglicher Spaltungsversuche zu enthalten, es kommt die Zeit des Schaffens, der Arbeit und der Respektierung ernstlichen Willens.

Stefan Haller betont, daß jene Ministerien, denen er bisher angehört, in schwierigen Zeiten unter unglücklich großen Kämpfen ihre Tätigkeit entfaltet. Von allen Seiten von Feinden umringt, habe man ein System inaugurieren, welches unter den gegebenen Verhältnissen als das einzig wirksame, zum Ziel führende anerkannt und erprobt wurde. Menschen können ausgetastet werden. An dem System muß aber festgehalten werden. Deshalb habe er nur den einen Wunsch, daß die neue Regierung das System auch weiterhin hochhalte. Wird man die Regierung bei einer solchen Tätigkeit sehen, braucht sie eine Zersplitterung der Partei nicht zu befürchten. (Applaus.)

Julius Gömbös meint, daß man mit größerer Entschlossenheit der Krise schon ein Ende hätte machen können. Nun ist das neue Kabinett gebildet und es wird sicherlich bemüht sein, die ungeklärte Situation zu bereinigen. Das Säbelgeklirr muß aufhören. Ordnung muß geschaffen werden. Ordnung nach innen und nach außen, speziell wünscht er, daß zwischen Deutschösterreich und Ungarn kein Keil getrieben werde.

Karl Szujár würdigt in anerkennenden Worten die Tätigkeit der scheidenden Minister, verspricht aber auch den neuen Männern die verantwortungsvolle Unterstützung bei der Arbeit, mit welcher alle Geisteskräfte, welche das Land beunruhigen, gebannt werden sollen. Für den Beginn der Tätigkeit wird die Partei gerne der Regierung eine dreimonatige Indemnität anzuweisen gewillt sein. (Allseitige Zustimmung.)

Emerich Csontos hält es für unbedingt notwendig, daß gute Beziehungen zur Arbeiterschaft angeknüpft werden, die kleinen Landwirte haben es immer verstanden, mit den industriellen Arbeitern in guter Freundschaft zu leben. Das muß ein Ziel der neuen Regierung sein.

Mit diesen Erklärungen war die Diskussion erschöpft und das Kabinett Teleki auch seitens der Regierungspartei mit entsprechender Verabschiedung entlassen. Damit mußte es sich für heute begnügen. Seine weitere Tätigkeit wird ihm vielleicht auch Vertrauen und bedingungslose Unterstützung bringen.

Außerung des Ministerpräsidenten.

Die Konferenz hatte bis Viertel 11 Uhr nachts gedauert. Die Abgeordneten besaßen sich, mit den neuen Ministern in nähere Beratung zu treten, es fand ein Austausch herzlicher Begrüßungen statt.

Hegedüs gewann rasch Sympathien, als er sich darauf berief, daß er sich schon vor vielen Jahren selbst als einen „Bauer im Smoking“ vorstellte und daß seine Familienbeziehungen ihn eng mit dem Bauernstande verknüpfen.

Es war halb 11 Uhr, als Ministerpräsident Graf Paul Teleki dem Berichterstatter des „Neuen Pesther Journal“ gegenüber folgende Erklärung machte:

Es wäre mir lieber gewesen, wenn man mich abgelehnt hätte, denn es ist keine leichte Sache, jetzt zu regieren, aber die jetzt gewonnenen Einsichten geben mir die Zuversicht, daß es gelingen wird, der Situation Herr zu werden und das begonnene Werk der Konsolidierung mit Erfolg fortsetzen zu können. Wir wollen alles aufbieten, um Vertrauen zu verdienen. Der Eintritt Dr. Graf Szabós Kabinett erfolgte ausschließlich aus dem Grunde nicht, weil seine Tätigkeit wegen der jetzt in Wien im Zuge befindlichen Verhandlungen mit Deutschösterreich notwendiger ist. Er kennt das ganze Material, kennt alle Leute, kann also dort ganze Arbeit vollbringen.

Wir werden jetzt mit erhöhtem Eifer weiter arbeiten, keine großen Worte führen, auch kein weltbewegendes Programm aufstellen, sondern uns Ziele setzen, die wir erreichen können und mit denen wir dem Lande zu nützen vermögen.

Zusammentritt der Nationalversammlung.

Morgen vormittags nimmt die Nationalversammlung ihre während der nunmehr erledigten Krise unterbrochene Tätigkeit wieder auf. In dieser Sitzung wird Graf Teleki das Arbeitsprogramm der Regierung präzisieren. Finanzminister Hegedüs aber wird bereits eine für drei Monate laufende Indemnitätsvorlage einreichen. Diese Vorlage gelangt bereits am Sonntag unverzüglich im Finanzausschuß zur Verhandlung und wird am Montag im Plenum der Nationalversammlung zur Verhandlung anberaumt. Am Montag unterbreitet Finanzminister Hegedüs sein Exposé.

Die Staatssekretäre.

Im Sinne des Sparprogrammes der neuen Regierung wird nicht nur ein Teil der ressortlosen Ministerien aufgegeben, sondern auch zahlreiche Staatssekretariate gestrichen. Die meisten politischen Staatssekretäre werden innerhalb eines Zeitabschnittes entlassen werden. Es werden nur administrative Staatssekretäre ernannt. Finanzminister Hegedüs hat zum administrativen Staatssekretär den Direktor der Geldinstitutzentrale, Béla Schober, berufen.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Kommunal-Ausschuß.
Die unterbliebene Magistratsoberratwahl. — Verstaatlichung der Arbeiterkrankenkasse. — Wahlen. — Interpellationen.

Budapest, 16. Dezember. Die heutige Generalversammlung des hauptstädtischen Kommunal-Ausschusses hat wieder ein Novum geschaffen, das eventuell für die Zukunft als bedeutungsvolles Präzedenz dienen kann. Der Froschmäulerkrieg zwischen Dr. Karl Wolff und dem Oberrat Dr. Géza Lutz hat die schon sichtlich zwei Schattierungen in der christlichen Kommunalpartei in starke Bewegung gesetzt, weil es den Anhängern Wolffs gelungen war, den Magistratsrat Josef Szabóffy, der als Magistratsoberrat an erster Stelle kandidiert war, zum Rücktritt von der Kandidatur zu bewegen. Dadurch wäre die Wahl eines Magistratsrats mit juridischer Qualifikation, für welche Lutz an vierter Stelle kandidiert war, illusorisch geworden und Dr. Eugen Berzezel zweifellos zum Magistratsoberrat gewählt worden, für welche Stelle Lutz überhaupt nicht kandidiert war. Dies war ein Strich durch die Rechnung für die Freunde Lutzs, zu denen auch Bürgermeister Dr. Eugen Sipőcz gehört, und nun war guter Rat teuer. Die Rector Lutz trat in Abwesenheit Wolffs, der sich als krank gemeldet hat, vor Eröffnung der Generalversammlung zu einer Konferenz zusammen, die bis kurz vor 5 Uhr währte. Nun sollte die Generalversammlung die Überraschung erfahren, nämlich, daß die Wahl eines Magistratsoberrats von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Die Demokraten und Liberalen, die zur Abgabe ihrer Stimmen erschienen waren, vernahmen diese fassungslose Lösung der Frage im Rauchzimmer und waren von diesem Novum weniger überrascht als belustigt. Nun sucht man nach einer Lösung, wonach Szabóffy bewegen werden soll, auf die Magistratsratsstelle zu verzichten und sich mit der Stelle eines Bezirksvorstehers zu begnügen. Die übrigen Stellen wurden durch die Wahl besetzt. Sonst geschah nichts, was des Aufsehens wert wäre. Dennoch währte die Generalversammlung, ohne daß es zur Verhandlung der Tagesordnung gekommen wäre, wegen der zahllosen Anträge und Interpellationen bis halb 9 Uhr.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir im folgenden:

Präsident Bürgermeister Dr. Eugen Sipőcz eröffnete die Sitzung kurz vor 5 Uhr und teilte mit, daß er die Wahl eines Magistratsoberrats von der Tagesordnung absetzt. Er ordnete demnach bloß die Wahl eines Waisenamtspräsidenten-Stellvertreters an. Vor der Tagesordnung gelangten acht Anträge zur Verhandlung, darunter einer Dr. Julius Barághy, der alle Bewohner der Hauptstadt über 16 Jahre verpflichten will, daß sie täglich eine Stunde lang Schneeschaufeln. Johann Kossalka beantragt, an die Regierung eine Unterbreitung zu richten, die Arbeiterkrankenkasse zu verstaatlichen. Für den Antrag wird die Dringlichkeit ausgesprochen.

Dr. Andreas Csilléry erklärt, diesen Antrag zu unterstützen, da den dortigen sozialistischen Beamten endlich die Möglichkeit entzogen werden müsse, ihre Stellen zu destruktiven Agitationen zu mißbrauchen.

Dr. Stefan Zaborzky nimmt die Krankenkasse in Schutz und verweist darauf, daß die Arbeiter in der Kasse ihre Autonomie haben und nach ihrem Gutdünken die Verwaltung organisiert haben. Die Beamten haben stets die Interessen der Arbeiter gewahrt, was auch daraus hervorgeht, daß die Kasse ein Vermögen von 60 Millionen Kronen hat. Die Verstaatlichung lehnt er ab, weil dies ein sozialistisch-kommunistisches Bestreben ist. Er warnt die Generalversammlung, hierüber heute zu beschließen.

Inzwischen ist das Resultat der Wahl des Waisenamtspräsidenten-Stellvertreters eingelaufen. Gewählt wurde der Waisenamtsbeisitzer Dr. Elemér Wurm. Nun ordnet Präsident die Wahl der übrigen Beamten an.

Hierauf wird die Debatte über den Antrag betreffend die Verstaatlichung der Krankenkasse fortgesetzt. Es sprachen noch Dr. Franz Miklós, Josef Szabó, der den Antrag dahin ergänzt, daß das Wohlfahrtsministerium bestehen bleibe, Karl Szilágyi, der der Meinung ist, daß über dieses Gesetz nicht gesprochen werden könne, ehe man es kennt, und hier keine es niemand, Johann Sorvát, der darauf hinweist, daß uns um dieses Krankengesetz sämtliche Sozialpolitiker der Welt beneidet haben und daß die Verstaatlichung der Beamten schon längst durchgeführt sein könnte, wenn man dies an zuständiger Stelle gewollt hätte, und Béla Sándor, worauf der Antrag angenommen wurde.

Die Verhandlung der Anträge wird nun unterbrochen und Interpellationen und Interpellationsbeantwortungen erledigt, worauf das Wahlergebnis verkündet wurde.

Gewählt wurden: zum Magistratsrat mit technischer Qualifikation: Stefan Bárdi; zum Waisenamtsbeisitzer: Dr. Jostán Urbán; zu Beisitzern: Dr. Alexander Hermann, Dr. Ernst Löwe, Dr. Franz Günther, Dr. Josef Szelle und Dr. Milton Ester Reich und zum Physikus: Dr. Tibor Schürkn. Nach der Eidesleistung richtete der Bürgermeister an die Regewählten eine Ansprache, auf welche Stefan Bárdi antwortete.

Da es inzwischen halb 9 Uhr geworden war, wurde die Verhandlung der eigentlichen Tagesordnung auf die nächste Generalversammlung verschoben.

Städtische Neuigkeiten.

* Einleitung der Christlichen Kommunalpartei? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich in der Christlichen Kommunalpartei Zerlegungssymptome bemerkbar machen, die vielleicht früher als man vermutet, zu einer — sagen wir — Klärung in der Partei führen werden. Daß die vielgepriesene Parteeinigkeit einen empfindlichen Stoß erlitten hat, hat sich heute in Verbindung mit der Wahl des Magistratsoberrats und eines Magistratsrats erwiesen. Aber es machen sich auch Symptome bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß das ruhiger denkende Element der Partei des derzeitigen Zustandes überdrüssig ist und dem Kommunal-Ausschuß ein Ende bereiten will. Vor einigen Tagen wurde von der christlichen Partei aus ein außerhalb aller Parteien stehender Stadtrepräsentant mit der Mission betraut, bei den Demokraten und Liberalen anzufragen, ob sie geneigt wären, ihre Mitglieder für die Nachkommisionen zu nominieren. Der entsendete Stadtrepräsentant teilte dies einer führenden Persönlichkeit der vereinigten liberalen Partei mit, der es jedoch ablehnte, persönlich in dieser Angelegenheit eine Meinung abzugeben. Er teilte diesen Antrag jedoch den interessierten Parteilösungen mit, die indes zur Frage insofern keine Stellung nehmen, als bis dieser Antrag seitens der Partei in offizieller Form gestellt wird. Der Standpunkt der Parteien ist, wie wir von einer der leitenden Persönlichkeiten erfahren, der, daß die Liberalen und Demokraten geneigt sind, der Frage näher zu treten, doch erst dann, wenn sie volle Satisfaction erhalten und wenn ihnen volle Garantie dafür geboten wird, daß im Verhandlungsfall eine freie, sachliche Kritik ungehindert geübt werden könne.

* Die Verkehrsstörungen auf der Straßenbahn wiederholten sich heute früh und erst von 1/9 Uhr an konnten die Wagen wieder regelmäßig verkehren. Der heutige Tag ist der Bedarf gedeckt; wenn bis morgen keine Kohletransporte eintreffen, sind weitere Verkehrsstörungen zu gewärtigen.

* Einschränkung der Milchversorgung der Kinder. Das Zentralamt teilt folgendes mit: Mit Rücksicht darauf, daß die Milchzufuhr seit kurzem den Anforderungen nicht entspricht, sowie darauf, daß die Zahl der Milchanweisungen für Kranke in auffallender Weise gestiegen ist und ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Milch zur Einlösung dieser Milchanweisungen verwendet wird, hat sich das Amt genötigt gesehen, zu verfügen, daß für Kinder im Alter zwischen 3 und 8 Jahren ausgegebenen Milchanweisungen bis auf weiteres nicht eingelöst werden dürfen. Bei dieser Gelegenheit richtet das Zentralamt an die Bezirke die Bitte, nur solchen Kranken zur Beschaffung von Milchanweisungen berechnende ärztliche Atteste auszustellen, die tatsächlich

aus Milchmehrmengen angewiesen sind. Während im November im ganzen 21.067 Milchmehrmengen für Kranke im Verkehr waren, beträgt die Zahl der im Dezember ausgegebenen Milchmehrmengen für Kranke nicht weniger als 45.368.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In unserem Vaterlande herrschte gestern kaltes Wetter mit allgemeinem Schneefall. Die Menge des Niederschlags stieg meist um 5 Mm. Am stärksten war der Schneefall in Budapest, Győr und Szentgotthárd, wo ein Niederschlag von mehr als 10 Mm. fiel. Heute früh milderte sich das Wetter in fühlbarer Weise und das Schneefallen wurde allgemein. In Budapest war gestern das Temperaturmaximum und Minimum -1 Gr. C. Heute früh hatten wir 2 Gr. C.

* Norwegische Weihnachtsgeschenke für die öffentlichen Beamten. Der Budapestener norwegische Generalkonsul Gregersen hat der ungarischen Regierung mitgeteilt, daß in Norwegen unter der dortigen Bevölkerung 3 1/2 Millionen Kronen gesammelt worden sind, die anlässlich der Weihnachtsfeierstage unter den öffentlichen Beamten der ungarischen Hauptstadt verteilt werden sollen. Auf jeden Beamten würden 500-1000 Kronen entfallen.

* Schließung des internationalen Postkongresses. Der internationale Postkongress, der unter dem Protektorat des Königs von Spanien seit dem 30. November getagt hat, wurde nach Unterfertigung der verschiedenen Konventionen geschlossen. Der Kongress hatte ein immenses Material zu erledigen, wobei die Ausgleichung der infolge der Valutaunterschiede entstandenen Differenzen besondere Schwierigkeiten verursachten. Es wurde ein Einheitskurs festgesetzt, der den Ansprüchen der Länder mit guter, mittlerer und schlechter Valuta Rechnung trägt. Mit Rücksicht auf das Porto der fürs Ausland bestimmten Briefe nicht zu erhöhen und bei den Postpaketen wird sich eine geringe Tarifierhöhung zeigen. Der Kongress sprach sich für die Systemisierung der Personenlegitimation bei Entgegennahme von Postsendungen aus. Wenn die internationale Zusammenkunft der Postfachleute auch keine wesentlichen Reformen brachte, muß sie als erstes Zusammenwirken aller Nationen nach dem Kriege freudig begrüßt werden. Die Vertreter unserer Post wurden mit großer Herzlichkeit empfangen und dem Oberdirektor Otto Fejér wurde die Ehre zuteil, in der ersten Kommission des Kongresses zum Vizepräsidenten gewählt zu werden.

* Die Fünzig Heller-Noten. Wie in der heutigen Nummer des Amtsblattes mitgeteilt wird, hat die Postsparkasse gestern mit der Emission der Fünzig Heller-Noten begonnen. Das neue Papiergeld ist 87 Millimeter breit, 56 Millimeter hoch, von weißer Farbe, ohne Wasserdruck. Auf der vorderen Seite einmal, auf der Rückseite zweimal typographisch bedruckt. Jedermann ist verpflichtet, das neue Geld bis zur Höhe von 10 Kronen als Zahlungsmittel anzunehmen.

* Das Vermögen des verstorbenen Königs Alexander. Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Basel: Die morgantische Gattin des verstorbenen Königs Alexander von Griechenland hat ein gerichtliches Urteil erwirkt, nach welchem das von dem König hinterlassene Vermögen, meist Schmuckgegenstände im Werte von 2 Millionen Drachmen, ihr zufällt.

* Internationales Schachmeisterturnier in Berlin. (Telegramm unseres Spezialkorrespondenten.) Gestern wurde eine Anzahl der Hängepartien erledigt. Breyer gewann gegen Bogoljubow und Dr. Larrasch und sicherte sich damit einen bedeutenden Vorsprung. Auch Réti konnte einen Sieg gegen Dr. Larrasch und ein Remis gegen Bogoljubow verbuchen. Maróczy gewann gegen Leonhardt, was ihm selbst in seiner Glanzperiode kaum gelungen ist. jetziger Stand des Turniers: Breyer 6 1/2 (1), Dr. Larrasch 4 (2), Bogoljubow 4 (1), Dr. Larrasch 3 1/2 (1), Maróczy 3 (2), Wieses, Réti 3 (1), Samisch 3, Spielmann 2 1/2 (1), Leonhardt 2 1/2.

* Kaiser Wilhelm über Amerika. Chicago Tribune wird aus Berlin mitgeteilt: Der ehemalige deutsche Kaiser ist der Ansicht, daß Amerika Deutschland helfen werde, seine frühere Stellung wieder zu erlangen. Der Ueberbringer der Nachrichten ist Dr. v. Drhander, der frühere Hofprediger des Kaisers, der in einer Unterredung erklärte: Der ehemalige Kaiser glaubt, daß der im Kriege mit Amerika entstandene Haß bald verschwinden werde. Desgleichen gab er der Ansicht Ausdruck, daß eine Ausöhnung stattfinden werde. Der Kaiser glaubt, daß Amerika Deutschland wirtschaftlich unterstützen werde gegen einen Austausch wirtschaftlicher und kultureller Güter. Dieweil würden beide Nationen profitieren.

* Der Preis der Streichhölzer. Im Gegensatz zu einzelnen Blättern wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß die Preisprüfungskommission den Preis der im Inlande erzeugten schwedischen Zündhölzer mit 1 Krone 20 Heller festgesetzt hat. Die ausländischen Fabrikate sind teurer. Aus der Auffchrift der einzelnen Schachteln ist zu ersehen, ob es sich um in- oder ausländische Zündhölzer handelt. Erstere werden im Lande in derart entsprechenden den Quantitäten erzeugt, daß der Bedarf hinlänglich gedeckt erscheint und die Konsumenten die ihnen anheimfallenden ausländischen Fabrikate nicht zu akzeptieren

brauchen. Das Publikum wird gebeten, alle Fälle, in denen inländische Zündhölzer teurer verkauft, nur ausländische Fabrikate oder Schachteln ohne Aufschrift angeboten werden, der Preisprüfungskommission (Berefs Pálnégasse 24) zur Anzeige zu bringen.

* Josef Duffel zum Tode verurteilt. Das Standgericht des Budapestener Strafgerichtshofes unter Vorsitz Dr. Stefan Gados verurteilte heute vormittag 11 Uhr das Urteil in dem Strafprozess gegen den des Raubmordes angeklagten Wiener Kellner Josef Duffel. Das Standgericht erklärte Josef Duffel des Verbrechens des Raubmordes und der vorsätzlichen Tötung für schuldig und verurteilte ihn zum Tode durch den Strang. In der Begründung des Urteils wird betont, daß der angebotene Alibiweis des Angeklagten vollständig mißlungen sei. Josef Duffel hat um Gnade. Nach der Urteilsverkündung konstituierte sich das Gericht als Gnaden Senat.

* Bombenattentat. Das Neue Wiener Journal meldet aus Lugano: Während gestern die Republikaner aus Görz, Triest usw. in Görz eine Gedenkfeier zu Ehren des im Kriege gefallenen Republikaners Aldo Comandini aus Cesena einrichteten, wurden Handgranaten unter sie geworfen und dabei etwa dreißig Republikaner verwundet. Nähere Einzelheiten über diesen Vorfall fehlen noch.

* Plötzlicher Tod eines Oberkontrollors. Auf dem Ostbahnhof wurde heute der Oberkontrollor Gabriel Erdélyi plötzlich von Unwohlsein befallen und starb wenige Augenblicke später.

* Das Manicuren - an eine Qualifikation gebunden. Im Handelsministerium finden gegenwärtig Verhandlungen in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes statt. Im Sinne des neuen Entwurfs wird auch das Manicuren an eine Qualifikation gebunden sein. Das Manicuren soll nur bei entsprechender Ausbildung und nach längerer Praxis gestattet werden.

* Eine gestohlene Postkassette. Das Postamt Nr. 61 hatte gestern mehrere Wertsendungen zu dem Inspektionsamt Nr. 72 auf dem Ostbahnhof zu schicken. Die Sendungen übernahm der Postunteroffizial Ludwig Hegyi und sollte sie mit dem Karriolwagen des Postkutschers Franz Bodó nach seinem Bestimmungsort bringen. Unter anderem hatte Hegyi auch eine eiserne Kassette übernommen, in der sich 263,280 Kronen befanden.

Wenn Ostbahnhof stieg Hegyi ab und sah, daß das Vorhängeschloß der Wagentür offen sei; als er dann mit seinem Schlüssel die Tür öffnete, bemerkte er, daß die Kassette fehlte. Die Anzeige wurde der Polizei übermittelt und die Detektiven stellten fest, daß weder an der Wagentür noch an dem Schloß Spuren eines gewaltsamen Öffnens zu sehen sind. Es ist daher naheliegend, daß der Täter einen Schlüssel zur Verfügung gehabt haben muß. Die Polizei hat mehrere Zeugen vernommen, die aber nichts Wichtiges auszusagen konnten. Hegyi erklärte bei der Polizei, er habe die Wertsendungen enthaltenden Postfächer unter dem Sitz des Kutschers verwahrt; die Kassette, die er laut Vorchrift ebenfalls dort hätte unterbringen sollen, mußte er wegen Raummangels im Inneren des Wagens mitführen. Weder er noch der Kutscher haben etwas Verdächtiges wahrgenommen. Die Polizei jetzt die Erhebungen fort.

* Die Wiener Ausstandsbebewegung. Die Streikbewegungen nehmen kein Ende. Morgen jetzt der Gasthausstreik ein, vorerst im I. und II. Bezirk, wodurch nach Ansicht der Gehilfenschaft das Stammespublikum in andere Gasthäuser abgedrängt wird. Samstag wird sich der VI. und IX., Sonntag der III. bis V., Montag der X. bis XXI. Bezirk anschließen, Dienstag die Kriegsküchen. Die Unternehmer, bezeichnen den Ausstand als politisch, da nicht Lohnerhöhungen, sondern das Verlangen der Gehilfen, es dürfen nur Sozialdemokraten angestellt werden, unannehmbar sei. Ein großer Nachteil für die Geschäftswelt ist der Streik der Postautokaufleute, die Lohnerhöhung verlangen. Seit gestern werden in den äußeren Bezirken, da sonst die Briefpost von der Hauptpost mit Autos zu den Bezirkspostämtern ausgetragen wird, keine Briefe ausgetragen. Symptomatisch ist der Streik im Müllergewerbe, zumal die Telegraphenbeamten in einem Sympathiestreik treten wollen. Hier ist die politische Tendenz offensichtlich, da es sich um drei Angestellte handelt, die sich weigern, Beiträge für einen sozialistischen Verein zu zahlen. Es besteht die Aussicht, daß der Streik im Müllergewerbe und Telegraphengewerbe bald beigelegt sein wird. Die Zahnmechanikergehilfen, die Kassenmacher, die Telegraphenangeestellten, die Gold- und Silberschmiede, die Angestellten der Pumpfedern- und Kunstblumenherzeuger und der Kohlengeohändler und die technischen Angestellten der beiden Staatstheater stehen gleichfalls vor dem Streik.

* Gestohlene Schreibmaschinen. Der Polizei sind in der jüngsten Zeit Anzeigen über gestohlene Schreibmaschinen zugekommen. Gestern gelang es den Detektiven, den Installateur Georg Röniger zu verhaften, der gestand, daß er im Vereine mit seinem Freund, dem Monteur Julius Kovács, im Zentral-Meklant, bei der Versicherungsgesellschaft Janus und bei der Firma W. Schöffel u. Sohn je eine Schreibmaschine gestohlen hat. Röniger wurde in Haft genommen; gegen Kovács wurde ein Haftbefehl erlassen.

* Gottesdienst. Im Tempel der Budapestener orthodoxen Gemeinde, VII. Razyagygasse 29-31, findet am Samstag der erste Frühgottesdienst am halb 8, der zweite um halb 10 Uhr statt. Sabbatausgang: Freitag abend 3 Uhr 45 Min., Sabbatausgang: Samstag abend 4 Uhr 35 Minuten.

* Todesfall. Der pens. Feldmarschall-Leutnant Josef Baiz v. Berdza, Ritter des St. Stefan-Ordens und anderer hoher Auszeichnungen, ist am 15. d. nach kurzem Leiden gestorben. Das Leichenbegängnis findet am 18. d., 3 Uhr nachmittags im Kerepeser Friedhof statt.

* Ein ausgeraubter Großhändler. Der Großhändler Julius Lufzig machte vor einigen Tagen auf der Andrássystraße die „Bekanntschaft“ eines Mädchens, in dessen Gesellschaft er soupierte. Später begab sich Lufzig in die Wohnung des Mädchens, wo er nach dem Genuß von zwei Gläsern Brantwein das Bewußtsein verlor. Er kam erst am nächsten Tage wieder zu sich - auf einer Bank auf der Andrássystraße und machte die unangenehme Entdeckung, daß ihm sein Stadtpelz, die goldene Uhr und die Brieftasche mit 6000 K. gestohlen worden seien. Lufzig hat bei der Polizei die Anzeige erstattet.

* Goldene Hochzeit. Der pens. Tempelwächter Moriz Klein feierte diese Woche seine goldene Hochzeit, bei welcher Gelegenheit Rabbiner Moses Feldmann in feierlicher Rede die Verdienste des Jubilars würdigte, der 30 Jahre im Dienste der Gemeinde gestanden war. Dem Jubelpaare sind zahlreiche Gratulationen zugekommen.

* Lebensmüde. Der 20jährige Handlungsgehilfe Franz Nagy wollte heute in seiner im Hause Menyházastraße 3 befindlichen Wohnung auf eigentümliche Weise seinem Leben ein Ende bereiten. Er machte zwei Versuche, von denen aber keiner gelang. Zuerst stopfte sich Nagy einen Felsen in den Mund und dann schnürte er sich mit einem Felsen den Hals zu. Die Ärzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihm die erste Hilfe. Das Motiv der Tat ist unbekannt. - Der 35jährige Schneidergehilfe Josef Király hat sich heute die Schlagadern aufgeschlitten. Die Ärzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihm die erste Hilfe. - Der Kellner Eugen Rosenfeld sprang heute vom dritten Stock des Hauses Bodanovicsgasse 35 auf die Straße. Er wurde von der Rettungsgesellschaft in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus überführt.

* Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 80,000 Kronen gewinnt 12628; 40,000 Kronen gewinnt 30441; 20,000 Kronen gewinnt 9690; 10,000 Kronen gewinnt 34702; 5000 Kronen gewinnen: 20739 43933 57673 58893; 2000 Kronen gewinnen: 26215 28838 42079; 1000 Kronen gewinnen: 3695 5878 7926 9941 13526 19103 23941 35013 47165 47073 48357 51807; 500 Kronen gewinnen: 4690 4985 9575 11081 13853 14559 17424 20508 23743 27247 28406 28710 30643 30867 31535 31783 34364 34593 34859 34990 35375 36028 36852 38044 38379 40759 41454 42562 43413 44142 46786 48533 51306 52592 53889 54762 56386 58245 59756. Ferner wurden 937 Treffer mit je 225 Kronen gezogen. - Die nächste Ziehung findet morgen statt.

„Mehr Liebe.“

- Was uns nützt. -

Vor einiger Zeit kam mir der Prospekt eines Buches mit dem obigen Titel in die Hand, und mir war es, als rufe da jemand etwas, das ich seit Wochen (vielleicht sind es Monate oder Jahre) im Sinne habe. Ich weiß nicht mehr, von wem das Buch ist und was es enthält, doch, wie das schon so geht, ich bekomme seitdem fast täglich zu hören oder zu lesen, was gleichfalls von der Liebe handelt oder - was genau genommen auf eins herauskommt - die Liebe behandelt. Und das ist ein Symptom, das man nicht unbeachtet lassen kann.

Wir leben seit mehr als sechs Jahren im Haß. Die Liebe, die bis zum Kriege da und dort still gebrannt, erwidert und geleuchtet hat, erlosch plötzlich, als hätte sie eine böse Atesenkraft zerdrückt, und schwelend loderte die Fackel des Hasses auf, flackerte böse und hüllte die Menschen in Rauch, der sie blind und taub für den Jammer und das Elend der Welt machte. Wie eine gerige, böse Flamme fraß der Haß alle Güte, alles Verstehen und die Liebe der Menschen auf. Die Liebe aber, die weich und schmiegsam ist und gegen böse Geister nicht zu kämpfen vermag, verlor sich immer mehr. Sie verschwand allmählich, und wir alle, die da guten Willens geblieben sind, glaubten, sie sei tot.

Vielleicht ist es jedoch nicht so. Vielleicht ist die Liebe nur weggezogen, weil sie es inmitten des Hasses, des Neides und der Boswilligkeit, die sich überall mit edelsten prophanen Uebermut breit machten, nicht aushielt. Da und dort zeigte sich ja trotz allem noch ein wenig Liebe. Wo der böse Feind nicht völlig die Uebermacht gewann, flackerte ja inmitten unserer Not ab und zu ein helles Lichtlein der Liebe auf, um - ach nur zu bald - wieder zu verlöschen. Und nun ist es, als hätte sie wieder etwas Wärme und Mut bekommen. Oder... ist es nur unsere Sehnsucht nach ihr, die sie ruft, die sie erhofft?

Das ist wohl möglich, doch auch ein Symptom. Wir sind müde geworden des Hasses, müde der Feindseligkeit. Die Liebe, die Güte erscheinen nun, da sie so lange von uns ferne gewesen sind, noch schöner, noch wärmer, noch beglückender, als zur Zeit, da wir sie getöbt waren. Nicht alle, nicht einmal die vielen, aber jene, die da guten Willens sind, wissen, daß der „Neuaufbau“, von dem derzeit so viele reden und schreiben, von keinem „Kaufe“, von keiner politischen, von keiner finanziellen und keiner herrschenden Macht durchgeführt werden kann, wenn die wärmenden Strahlen der Liebe uns nicht durchdringen.

Wer da ein wenig auch die inneren Stimmen vernehmen kann, die um uns stille tanzen, der fühlt die Sehnsucht nach der Liebe, die allein uns das Recht auf Menschentum gibt und die uns aus tiefstem Innern heraus hinhelfen kann. Kein Zweifel - diese Sehnsucht ist da. Daß sie sich verwirklicht und mit-er-

mentarer Gewalt die Erfüllung erzwingen, wer wünscht es nicht, der unter der rauchenden Flamme des Kaffees leidet? ...

Malvi Fuchs.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) In dem Gedächtnistage Beethoven's brachte die königlich ungarische Oper neben einem symphonischen Meisterwerk eine — Gelegenheitsdichtung des Größten der Großen zur Aufführung. Aber die von Kerner mit vollster Hingebung besungene „Eroica“ ist ein Donnerwort und das „Prometheus“-Ballet — ein Notbehelf technischer Künste — findet in der neuen von Böbisch mit Nachkommen und Geschmack besorgten Aufmachung auf unserer Bühne eine Darstellung, die Würde mit Schönheit und zumeist mit klassischem Geist der Stimmung vereinigt. Hoffentlich bringt uns der weitere Verlauf der Festwoche eine des Anlasses und des Kunstinstitutes würdige Aufführung des „Fidelio“.

(Konzert.) Im großen Redoutensaal erschien heute vor dem Bösendorfer ein junger ungarischer Künstler, dessen Namen man auch bei uns bald mit jenem Respekt nennen wird, der Ausgewählten im Reiche der Kunst gebührt. Eugen Ling ist während der Lehr- und Wanderjahre im westlichen Europa zu einem Meister emporgewachsen, den wir mit Stolz den Unseren nennen dürfen. Sein heutiges Programm umfaßte, der Pietät des Anlasses entsprechend, vier Sonaten — D moll, D dur, C moll, C dur (Waldstein) — Beethoven's und mit freudigem Genießen erkennen wir sein eminentes, zu adeliger Virtuosität verhöhtes technisches Können, seinen hohen künstlerischen Ernst, seine gestaltungsreich regsame Geistigkeit, die Tiefe und Größe, Würde und Sinn des Kunstwerkes erschließt. Die Darbietungen des Künstlers begegneten der stürmischen Bewunderung des nur in geringer Zahl erschienenen Auditoriums. Die Abwesenden hatten wieder einmal Unrecht.

(Konzert.) Im Akademischen Saal fand heute der dritte Abend des vom „Budapester Gesangs- und Orchesterverein“ veranstalteten Zyklus der historischen Entwicklung des Klavierkonzertes statt. Man hörte diesmal die Meisterwerke von Chopin, Schumann und Liszt in der vorzüglichen technischen und intellektuellen Wiedergabe durch die Damen Sophie Fialkovich, Anna Stankevicz und Luise Darvas, deren Darbietungen mit lebhaftem Beifall belohnt wurden.

Nach der Reprise von Shakespeares „Der Sturm“ und Pierre Wolfs „Böhjatek“ wird im Nationaltheater Alexander Hevesis „A hadifogoly“ neu einstudiert zur Aufführung gebracht.

Im Lustspieltheater findet Samstag 6 Uhr die Erstaufführung von Franz Molnár's Lustspiel „A hattyu“ statt. Die Generalprobe am Freitag beginnt Punkt halb 11 Uhr. Nach Beginn eines Aktes wird der Zutritt in den Zuschauerraum nicht gestattet sein.

In der Samstag im Stadttheater stattfindenden „Faust“-Vorstellung wird die Partie der Margarete Ida v. Eszty als Gast singen. Das Debut begegnet im Publikum ungewöhnlichem Interesse.

Im Ungarischen Theater wird Ibsen's dramatisches Gedicht „Peer Gynt“ Mittwoch, den 22. d., in neuer Einstudierung zur Aufführung gebracht. Die Begleitmusik Grieg's zur Handlung wird die Garnisonkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Richard Fricson spielen. Die Titelrolle wird auch in der Reprise Törzs darstellen. Neu sind Paula Környei als Solweig, Rosa Jorrai als Mutter Aase, Magda Jankovich als Frau in Grün und Sóske Lóth als Anitra.

Die Operette „Yuzhi“ wird zum 50. Male Samstag im Theater auf dem Schurplatz zur Aufführung gelangen. Das außerordentliche Interesse für diese reizende Operette wird noch durch die Mitwirkung Juliska Nemeths, Erzsi Magyars, Bella Csernels, Játans und Kós gesteuert. Das nächste Jubiläum dieser Operette ist gewiß.

Der Künstlerabend, der am 18. d. im Café Newyork zugunsten der pensionierten Schauspieler veranstaltet wird, verspricht das größte Ereignis der Saison zu werden. Alle Zweige der Bühnenkunst werden hier durch ihre hervorragendsten Repräsentanten vertreten sein. Die Sperrstunde wird aus diesem Anlaß bis 3 Uhr morgens verlängert. Karten sind im Bureau des Café Newyork zu haben.

Das neue Repertoire des Intimen Kabarets ist ausgezeichnet. Elsa Szekelys, Blanka Péchy, Therese Kürthy, Dr. Erdélyi, Simonji und Kónai erzielen jeden Abend großen Erfolg. Sonntag nachmittag wird das ganze Repertoire zu ermäßigten Preisen aufgeführt.

Die für heute, Freitag, angelegte große Premiere im Mozzóképtáon bringt zwei großangelegte Filmstücke, und zwar den italienischen Kunstfilm „Der Traumritter“ in einer ganz außerordentlichen Aufmachung und brillanter Regie, während der andere Film „Die Leute“ einen Roman Emil Zolas wiedergibt. Das erste Filmstück ist durchaus reizend. Ueberraschend daran ist, daß der Zuschauer bis zum Ende des fünften Aktes keine Ahnung von der endlichen Lösung hat. Das zweite Reperitörstück ist voll charakteristischer Effekte und äußerst packend.

Offener Sprechsaal. *)

Kölzer

divatházában, IV., Kossuth Lajos-utca 9

nagy karácsonyi occasio

Kosztlímök, toalettek, paletok, pongyolák, kalapok, bundák, szörme-garnitúrák és szörmepaletok mélyen leszállított áron.

Brillanten, Singer J. Juwelier, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Kitünő EBED 11 órától. VACSORA 7 órától 4 órai TEA a T-E-A-H-Á-Z-B-A-N Rémi szálloda, József-körut 4.

BRILLANTEN TAUB JENŐ Juwelier, Király-utca 42.

FIATAL TISZTVISELŐ ki a fülzer- és gyarmatárszakmában gyakorlatlaltal bír és stenografál azonnal felvétetik.

BRILLANTEN GROSS ANTAL Juwelen, falsche Zähne kauft zu den höchsten Tagespreisen. VIII. József-körut 28, féléim. 1

Technischer Direktor

für eine erstangige Industrie-Gesellschaft in Zagreb (mehrere Mühlen und andere Fabriken umfassend) gesucht. Nur erste Kräfte mit nachweisbaren Erfolgen und feinsten Referenzen berücksichtigt. Schriftliche Off. mit Angabe von Gehaltsansprüchen an Direktor Schuf, Wien, Tegetthoffstr. 7.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD Adlerjuwelier Király-utca Nr. 44.

Szőnyegec különböző fajták, privát megbízások folytán sürgősen eladó! f. hó 15-16!

Vacuum és Sulfid r.-t.-nál, VI. Dálnok-u. 11. Tel. 4-91.

Nicht verkaufen Sie Ihre Juwelen, bevor Sie dieselben im Juweliengeschäfte JAMBOR, Üllői-ut 3 (Neben Calvin-tér), vorgezeigt haben Gold, Silber, Brillanten, Antiquitäten kaufe zu Höchstpreisen.

HAMISFOGAT 53 K-ért Vesz: SZAKCÉG, VII., Dob-utca 53, fidsz. 7. Levélhívásra jövünk.

Kávéházberendezés eladó! Márványasztalok, 150 Thonetszek, tálak, csészék, poharak, 4 bullet-jégszekrény, elsöorangú folytonöng kályha sürgősen eladók. Berger Szilárd-féle kávéház. V., József-tér 6, naponta 9-4-ig.

HAMISFOGAKAT drb 53 K ARANYA grammj 135-200 K Poltzer, VII. Klauzál-u. 23. folszint. 1. Nyitva este nyolcig. Hívásra jövök.

Aranyért 140-220-ig ékszerokért, hamisfogakért mindenkinél többet fizetek. Grünwald, ékszerész, Rottenbiller-utca 62.

Telegramme.

Poincaré über die Verantwortung für den Krieg.

Paris, 16. Dezember. Der Pazifist Viktor Barisch veröffentlicht in der Vörsenzeitung ein Gespräch mit dem gewesenen Präsidenten Poincaré über die Verantwortung für den Krieg. Poincaré sagte u. a., es sei heute erwiesen, daß wenn König Georg auf Poincaré gehört und unzweideutig erklärt hätte, England würde mit Frankreich solidarisch vorgehen, Deutschland zurückgewichen und der Weltkrieg vermieden worden wäre. Poincaré schließt, er habe nichts getan und nichts gesprochen, was nicht vom Minister des Aeußern gegengezeichnet gewesen wäre. Man habe ihn verleumdet und geschmäht. Jetzt, wo er des ihm durch seine amtliche Stellung auferlegten Stillschweigens enthoben sei, werde er gegen seine Verleumder auftreten.

Der Völkerverbund.

Aufnahme Oesterreichs.

Wien, 16. Dezember. (M.H.B.) Das Neue Wiener Journal meldet aus Genf: In der gestrigen Sitzung des Völkerverbundes wurde die Aufnahme Oesterreichs in den Völkerverbund beschlossen.

Italien und Jugoslawien.

Der Vertrag von Rapallo.

Rom, 16. Dezember. Der Senat verhandelt den Gesetzentwurf betreffend den Vertrag von Rapallo.

Mazzioti schlägt vor, die Beratung wegen der gegenwärtigen unsicheren Lage des neuen jugoslawischen Staates zu vertagen. — Minister des Aeußern Graf Sforza wendet sich gegen diesen Vorschlag und verlangt die sofortige Beratung.

Ministerpräsident Giolitti erklärt, es wäre Wahnsinn, das Land in Unsicherheit zu erhalten, und fordert gleichfalls, daß die Beratung durchgeführt werde. (Beifall.) — Der Antrag Mazzioti wird abgelehnt.

Giorgino begründet im Namen von achtzig Senatoren einen Beschlußantrag, in dem anerkannt wird, daß der Vertrag von Rapallo zusammen mit jenem von Saint-Germain dem Vaterlande sichere Grenzen gebe. Man müßte jedoch auch feststellen, daß der Vertrag von Rapallo die Frage der Landesverteidigung im Adriatischen Meere ungelöst lasse. Trotzdem stimme der Senat, sich vor höheren Gründen des Augenblicks beugend und um die nationale Disziplin laut zu bekräftigen, für die Ratifikation des Vertrags.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien.

Wien, 16. Dezember. (Bud. Korr.) Das Ahtuhrblatt meldet aus Belgrad: Da sich Bulgarien an die wichtigsten Bestimmungen für Jugoslawien des Vertrags von Neuilly nicht gehalten hat, hat die jugoslawische Regierung den Verkehr mit Bulgarien abgebrochen.

Die Krise in Griechenland.

Wien, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent der Neuen Freien Presse meldet aus Athen: Die Stadt Athen rüstet sich fieberhaft, um dem König einen glänzenden Empfang zu bereiten. Die ganze Stadt wird beslaggt und abend beleuchtet sein. Nach der vorherrschenden Jubelstimmung zu urteilen, dürfte der Empfang, den das Volk von Athen am nächsten Sonntag dem König bereiten wird, ein ganz einzigartiges Schauspiel sein. Die Mehrheit der Geistlichkeit hat sich an die Seite des Königs und der Regierung gestellt.

Wolkswirtschaft.

(Internationale Donautommission.) Die internationale Donautommission hielt Anfang dieses Monats in Wien eine Plenarsitzung, die sich mit administrativen Angelegenheiten befaßte. Es wurde beschlossen, daß das Bureau des Generalsekretariats mit dem Sitze in Budapest vergrößert werde. Generalsekretär wurde der französische Korvettenkapitän Alexis Baule, Chef der Verwaltungsektion Vintenschiffleutnant Graf Henri August Milmarc und Chef der Schiffsabteilung Ingenieur Otto Popper. Zum Beamten erster Klasse mit der Einteilung in die Schiffsabteilung wurde der frühere k. u. k. Korvettenkapitän Eduard Rankovich gewählt, in die technische Sektion der Delegierte der Direktion der Belgrader Wasserwerke Ingenieur Lukitch und zum Beamten dritter Klasse neben dem Generalsekretär der französische maitre fourier Ludwig Allanet. Für das Jahr 1921 haben sämtliche in der Kommission vertretenen Staaten je 30,000 Franken in die Kasse einzuzahlen. Die Kohlenlieferung der einzelnen Schiffsahrtgesellschaften wurde eingestellt. Die nächste Sitzung der Kommission findet am 5. Mai n. J. in Paris statt.

(Wochenkreditbank-A.G.) In einer heute unter dem Vorsitz des Magnatenhausmitglieds Julius v. Walders stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft wurde auf Antrag des Generaldirektors Dr. Franz Paupera beschlossen, das gegenwärtig 30 Millionen Kronen betragende Stammkapital der Bank auf 42 Millionen Kronen zu erhöhen. Im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses berechnen fünf alte Aktien zur Uebernahme einer neuen gegen Einzahlung von 2500 K. Die Aktionäre können das Bezugsrecht vom 18. bis 28. Dezember d. J. ausüben. Nach der Durchführung der Kapitalerhöhung werden sich die eigenen Kapitalien des Instituts auf ungefähr 217 Millionen Kronen erhöhen.

(Die Wirtschaftskonferenz der Subjektionsstaaten.) Aus Wien wird uns telegraphiert: In informierten Kreisen nimmt man an, daß das Zustandekommen der Preßburger Wirtschaftskonferenz gesichert ist. Die lange Dauer der Verhandlungen in Prag wird als günstiges Zeichen dafür angesehen, daß die Wirtschaftskonferenz der Nationalstaaten nicht eine bloße Nachahmung der Brüsseler Konferenz, sondern vielmehr eine regelrechte Wirtschaftskonferenz mit tatsächlichen Ergebnissen werden wird.

(Die Getreideeinlieferung.) Unter dem Vorsitz des Ernährungsministers Josef Baff fand heute eine Konferenz in Anwesenheit der Einkäufer des Getreidekontingents statt. Staatssekretär Bela Löffly instruierte die anwesenden Obergespanne und Bezugespanne über die Agenden zur Sicherung des Getreidebedarfes. Auch die Maßnahmen, die gegen Landwirte ergriffen werden sollen, die nicht abliefern wollen, wurden besprochen. Die Anwesenden erhielten die Weisung, bei den Produzenten die

Ueberlassung von Mais zu urgieren. Das Steuer-

Landwirte haben die Kleinlandwirte und die Groß-

(Liquidierung der Oesterreichisch-ungarischen

Aus Paris wird telegraphisch: Die Reparations-

(Landes-Zentralkreditgenossenschaft.) Der Gouver-

(Die Oesterreichischen Finanzen.) Aus Wien

Der Nationalrat nahm die Vorlage,

der ungarischen Krone in Zürich war heute die Tendenz fest.

(Von der Börse.) Infolge der niedrigeren Bewertung

der ungarischen Krone in Zürich war heute die Tendenz fest.

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Antliche Notierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Banken', 'Eisen u. Maschl.', 'Verkehrsges.', and 'Devisen'.

Auswärtige Börsen.

Wien, 16. Dezember. (Effektenbörse.) Der Tiefstand der Krone und die neuerliche Inanspruchnahme eines Staatskredits von 8 Milliarden haben an der heutigen Börse mit Hinblick auf Gerüchte über eine Banknotenabstempelung und Zwangsanleihe eine starke Bewegung hervorgerufen, die in erster Reihe auf dem Devisenmarkt und bei den Valutenpreisen, in zweiter Linie auf dem Effektenmarkt in Erscheinung trat.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember.

(Bericht von Leopold Nischl u. Komp.) Antriebs 515 Stück. — Preisnotierungen: Mastschweine guter Qualität von 66 K. bis 70 K., ausnahmsweise — Mastschweine mittlerer Qualität von 60 K. bis 65 K., Mastschweine minderer Qualität von 44 K. bis 58 K., Stiere besserer Qualität von 60 K. bis 68 K., Stiere minderer Qualität von 48 K. bis 58 K., Kühe von 43 K. bis 66 K., Büffel von 38 K. bis 40 K., Ziegenböckchen und minderes Vieh von 38 K. bis 40 K., Jungvieh von 44 K. bis 58 K., alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Preisnotierungen: Mastschweine von 128 K. bis 131 K., mittlere Qualität von 125 K. bis 127 K., mindere Qualität von 122 K. bis 124 K., geflochtene Schweine prima von 148 K. bis 150 K., mindere Qualität von 140 K. bis 147 K., leichte von 134 K. bis 139 K., alles per Kilogramm; geflochtene Kälber von 105 K. bis 110 K. per Kilogramm bei unvollem Abzug, lebende Kälber von 80 K. bis 84 K. per Kilogramm; geflochtene Zwitter von — K. bis — K. per Kilogramm. — Tendenz lebhaft.

Budapester Stehviehmarkt vom 16. Dezember.

(Bericht von Leopold Nischl u. Komp.) Preisnotierungen: Prima Mastschweine von 128 K. bis 131 K., mittlere Qualität von 125 K. bis 127 K., mindere Qualität von 122 K. bis 124 K., geflochtene Schweine prima von 148 K. bis 150 K., mindere Qualität von 140 K. bis 147 K., leichte von 134 K. bis 139 K., alles per Kilogramm; geflochtene Kälber von 105 K. bis 110 K. per Kilogramm bei unvollem Abzug, lebende Kälber von 80 K. bis 84 K. per Kilogramm; geflochtene Zwitter von — K. bis — K. per Kilogramm. — Tendenz lebhaft.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckeret und Verlagsgeschäft Eymund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckeret: „Hungaria“ Buchdruckeret und Verlagsgeschäft.

Der Förster.

— Roman von A. Grouer. —

— Nun ja, dieser Endpunkt eines Dramas interessiert einen — und da ich mir die Kirche ansah, mußte ich sowieso an diesem Grab vorübergehen.

— Da sollten Sie sich auch die Eremitage ansehen.

— Was ist das, die Eremitage?

— Das Haus, in welchem die D'Auby gewohnt hat und ermordet ist. Es ist ein unschöner, ganz verzwidder Bau.

Müller-Molnár hätte da gern widersprochen; er hütete sich jedoch, zu sagen, daß er entzückt gewesen sei, als er heute, in der grün-goldenen Dämmerung des vom Sonnenlicht durchwobenen Waldes des lieblich-ätherischen Hauses ansichtig geworden war. Daß die lichtgelben Wände, das dunkle Grün der Türen und der Fensterrahmen, das spiegelnde Glas hinter den schmiedeeisernen Baugittern im Erdgeschoß, das feste Mansardendach mit seinen ovalen Fensterchen und die kunstvollen Wasserpeier seine Phantasie in jene Zeiten verlegt hatte, in denen zierlich gekleidete Herren mit Dreispitz und Degen in solchen Häusern gewohnt hatten und Damen mit Schönheitspflasterchen, Spitzleibern und Reifröcken aus solchen Türen geschritten waren. Nein, von dem Eindruck, den die Eremitage auf ihn gemacht, von dem durfte er nicht reden, denn es durfte ja keiner wissen, daß er einzig um des Geschniffes willen, das in diesem Hause sich kürzlich abgespielt, in diese Gegend gekommen war.

— So sagte er also nur: — Sie haben sich das Haus schon angeschaut?

Klar, der sahen einen der drei delikaten Leberknödel seiner Suppe zerlegte, nicht nur. Daß sein Gesicht dabei einen ganz seltsamen Ausdruck hatte, wußte er wohl nicht.

Müller aber fragte sich: Woran denkt der Mann denn jetzt? Was für eine unangenehme Erinnerung ist denn in ihm aufgestiegen?

Es mußte in der Tat ein unangenehmer Gedanke sein, der Klar jetzt so in Anspruch nahm, daß er sogar die Frage überhörte, die sein Tischgenosse an ihn gestellt hatte.

— Wie weit ist es denn bis zur Eremitage? hatte Müller gefragt.

Klar stierte schweigend vor sich hin. Das dauerte eine gute Weile, dann erst schluckte er den Bissen, den er schon im Munde hatte, und fragte nun seinerseits hastig:

— Was haben Sie gesagt? Müller wiederholte seine Frage.

Die Kellnerin beantwortete sie. Das Mädchen hatte eine sfinke Hand und eine sfinke Zunge.

Während sie die mitgebrachten Schüsseln zierlich auf dem Tisch ordnete, sagte sie:

— Bald eine halbe Stunde haben Sie hin, Herr Rat.

Da lachte Klar spöttisch: — Gesch! Schöne Helen, in genau sechzehn Minuten geh' ich den Weg von hier aus.

Und die Kellnerin schnippsich darauf: — So! Sind Sie ihn mit der Uhr in der Hand 'gangen?, worauf der Blonde auffallend verlegen wurde und erst nach einer Weile sagte:

— Natürlich bin ich ihn einmal mit der Uhr in der Hand gegangen. Ich hab' die Eremitage ja auch fotografiert — da hat es Mittag gelautet, und ich hab' gewußt, daß ich eine Omelette bekomme. Diese sollte nicht zu Leder werden. Darum hab' ich mich beeilt, hieher zu kommen, und damals hab' ich's festgestellt, daß einer, der es eilig hat, von der Eremitage bis zum „Bären“ 16 Minuten geht. Jetzt aber, Maus-ferl, lassen Sie's uns essen.

— Werden Herr Rat nicht auch im Schloß Besuch machen? erkundigte sich Klar ohne jeden Uebergang.

— Sind die Herrschaften so unangänglich? fragte der Herr Rat.

— O ja. Die alte Baroness trägt zwar die Nase ein bißchen hoch, aber alle anderen im Schloß, sogar die Dienstboten, sind recht leutselig.

Müller mußte über diese erste geistliche Bemerkung Klars lächeln.

— Ist es eine große Familie? — Der Schlossherr, Baron Ulrich v. Stoma, sein jüngerer, schon seit Jahren schwer kranker Bruder, Baron Robert, Baron Ulrichs Tochter, Hedwig, und seine Schwester, Baronin Klara. Das ist alles. Die vier müßten sich in dem weitläufigen Schloß wie

Berringerung der Geschäftstätigkeit an der Börse bemerkbar. Bei geringen Umsätzen und unregelmäßiger Kursbildung überwog von Anfang an die Neigung zu Realisationen. Die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen und überschritten nur bei einzelnen Papieren 10 Prozent, wobei die Abschwächungen in der Mehrzahl weiter darüber hinausgingen. Die Einbußen erstreckten sich auf Hamburg-Südamerika, Puderus, Thale und P. S. Goldsmith. Einzelne Papiere lagen dagegen bei Kursgewinnen bis zu 20 Prozent fest. Dies gilt besonders für Bismarckhütte, Hösch, Deutsche Wäffen- und Hirsch-Kupferaktien. Der Rentenmarkt zeigte nur unwesentliche Rückgänge. Im weiteren Verlauf machte sich eine leichte Erholung für einzelne Werte geltend. Valutenwerte sprachen sich fest aus. Hirsch-Kupferaktien erhöhten sich bis auf 40 Prozent. (U.R.B.)

Wien, 16. Dezember. Devisen: Amsterdam 21,100.— bis 21,200.—, Agram 414.— bis 418.—, Berlin 962.— bis 968.—, Brüssel 4292,50 bis 4332,50, Budapest 104.— bis 106.—, Bukarest 880.— bis 890.—, Christiania — bis —, Kopenhagen 10,325.— bis 10,375.—, Stockholm 13,445.— bis 13,505.—, London 2365.— bis 2385.—, Mailand 2365.— bis 2385.—, Triest 2365.— bis 2385.—, Newyork 695.— bis 699.—, Paris 4005.— bis 4045.—, Prag 782.— bis 788.—, Sofia 763.— bis 775.—, Warschau 101,25 bis 103,25, Krakau 101,25 bis 103,25, Zürich 10,625.— bis 10,675.—, Valuten: Dinar 1660.— bis 1680.—, Dollar (große Noten) 680.— bis 684.—, französische Frank 4020.— bis 4060.—, Schweizer Frank 10,600.— bis 10,650.—, holländische Gulden 21,050.— bis 21,150.—, schwedische Kronen 13,420.— bis 13,480.—, tschechische Kronen 788.— bis 794.—, ungarische Kronen 106,50 bis 108,50, Lei 580.— bis 590.—, Lira 765.— bis 775.—, Lire 2347,50 bis 2367,50, deutsche Mark 964.— bis 967.—, Berlin, 16. Dezember. Devisen: Amsterdam 2303,15 bis 2304,85, Brüssel 458,50 bis 459,50, Christiania 1113,85 bis 1116,15, Kopenhagen 1093,90 bis 1096,10, Stockholm 1451,50 bis 1454,40, Gelsingfors 174,80 bis 175,20, Italien 256,70 bis 257,30, London 257,07 1/2 bis 257,67 1/2, Newyork 73,67 bis 73,83, Paris 496,05 bis 496,95, Schweiz 1190,85 bis 1193,15, Spanien 961,50 bis 963,50, altes Wien — bis —, österreichisches Wien 17,98 bis 18,02, Prag 32,65 bis 32,85, Budapest 13,98 bis 14,02.

Zürich, 16. Dezember. Devisen: Berlin 8,87 1/2, Holland 202,50, Newyork 650,25, London 22,66, Paris 38,40, Mailand 22,75, Brüssel 40,50, Kopenhagen 98.—, Stockholm 127.—, Christiania 95,50, Madrid 85.—, Buenos Aires 230.—, Prag 7,30, Agram 4,40, Budapest 1,22 1/2, Bukarest 8,60, Warschau 1.—, Wien 1,63, österreichische gekoppelte Noten 1,10.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember. (Bericht von Leopold Nischl u. Komp.) Antriebs 515 Stück. — Preisnotierungen: Mastschweine guter Qualität von 66 K. bis 70 K., ausnahmsweise — Mastschweine mittlerer Qualität von 60 K. bis 65 K., Mastschweine minderer Qualität von 44 K. bis 58 K., Stiere besserer Qualität von 60 K. bis 68 K., Stiere minderer Qualität von 48 K. bis 58 K., Kühe von 43 K. bis 66 K., Büffel von 38 K. bis 40 K., Ziegenböckchen und minderes Vieh von 38 K. bis 40 K., Jungvieh von 44 K. bis 58 K., alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Preisnotierungen: Mastschweine von 128 K. bis 131 K., mittlere Qualität von 125 K. bis 127 K., mindere Qualität von 122 K. bis 124 K., geflochtene Schweine prima von 148 K. bis 150 K., mindere Qualität von 140 K. bis 147 K., leichte von 134 K. bis 139 K., alles per Kilogramm; geflochtene Kälber von 105 K. bis 110 K. per Kilogramm bei unvollem Abzug, lebende Kälber von 80 K. bis 84 K. per Kilogramm; geflochtene Zwitter von — K. bis — K. per Kilogramm. — Tendenz lebhaft.

Budapester Stehviehmarkt vom 16. Dezember. (Bericht von Leopold Nischl u. Komp.) Preisnotierungen: Prima Mastschweine von 128 K. bis 131 K., mittlere Qualität von 125 K. bis 127 K., mindere Qualität von 122 K. bis 124 K., geflochtene Schweine prima von 148 K. bis 150 K., mindere Qualität von 140 K. bis 147 K., leichte von 134 K. bis 139 K., alles per Kilogramm; geflochtene Kälber von 105 K. bis 110 K. per Kilogramm bei unvollem Abzug, lebende Kälber von 80 K. bis 84 K. per Kilogramm; geflochtene Zwitter von — K. bis — K. per Kilogramm. — Tendenz lebhaft.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckeret und Verlagsgeschäft Eymund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckeret: „Hungaria“ Buchdruckeret und Verlagsgeschäft.

— Wie weit ist es denn bis zur Eremitage? hatte Müller gefragt.

Klar stierte schweigend vor sich hin. Das dauerte eine gute Weile, dann erst schluckte er den Bissen, den er schon im Munde hatte, und fragte nun seinerseits hastig:

— Was haben Sie gesagt? Müller wiederholte seine Frage.

Die Kellnerin beantwortete sie. Das Mädchen hatte eine sfinke Hand und eine sfinke Zunge.

Während sie die mitgebrachten Schüsseln zierlich auf dem Tisch ordnete, sagte sie:

— Bald eine halbe Stunde haben Sie hin, Herr Rat.

Da lachte Klar spöttisch: — Gesch! Schöne Helen, in genau sechzehn Minuten geh' ich den Weg von hier aus.

Und die Kellnerin schnippsich darauf: — So! Sind Sie ihn mit der Uhr in der Hand 'gangen?, worauf der Blonde auffallend verlegen wurde und erst nach einer Weile sagte:

— Natürlich bin ich ihn einmal mit der Uhr in der Hand gegangen. Ich hab' die Eremitage ja auch fotografiert — da hat es Mittag gelautet, und ich hab' gewußt, daß ich eine Omelette bekomme. Diese sollte nicht zu Leder werden. Darum hab' ich mich beeilt, hieher zu kommen, und damals hab' ich's festgestellt, daß einer, der es eilig hat, von der Eremitage bis zum „Bären“ 16 Minuten geht. Jetzt aber, Maus-ferl, lassen Sie's uns essen.

— Werden Herr Rat nicht auch im Schloß Besuch machen? erkundigte sich Klar ohne jeden Uebergang.

— Sind die Herrschaften so unangänglich? fragte der Herr Rat.

— O ja. Die alte Baroness trägt zwar die Nase ein bißchen hoch, aber alle anderen im Schloß, sogar die Dienstboten, sind recht leutselig.

Müller mußte über diese erste geistliche Bemerkung Klars lächeln.

— Ist es eine große Familie? — Der Schlossherr, Baron Ulrich v. Stoma, sein jüngerer, schon seit Jahren schwer kranker Bruder, Baron Robert, Baron Ulrichs Tochter, Hedwig, und seine Schwester, Baronin Klara. Das ist alles. Die vier müßten sich in dem weitläufigen Schloß wie

verloren vorkommen, wenn nicht so viel Dienerschaft da wäre. Ah, der Herr Förster! unterbrach er sich plötzlich. Ja, was führt denn Sie jetzt hieher?

Auch der Herr Rat begrüßte den Eintretenden. — Der Durst! hatte dieser bergnützig geantwortet. Ich bin seit 5 Uhr früh unterwegs, und nun ist es mir heiß geworden. So, Helen, geben Sie her, es wird mir ein Stehtrunk, sonst schimpft meine Frau.

— So gut erzogen sind Sie, Herr Förster? scherzte Rat Molnár. Trapp nickte.

— Ja, meine Frau hält strenge Hausordnung. Aber, daß ich es bekenne: Nicht nur des Trunkes wegen bin ich hier heringekommen. Ich wollte Sie einladen, Herr Rat, den heutigen Abend bei uns zuzubringen. Ich kann just heute daheim bleiben und begleite Sie dann bei Mondschein ins Dorf.

Die freundliche Einladung wurde angenommen und Trapp ging.

Den Nachmittag über bummelte der Herr Rat im Dorfe umher, plauderte mit den Kindern und redete in seiner gemüthlichen Weise die alten Leute an, die den hellen Sonnenschein dieses wunderschönen Herbsttages auf den Bänken vor den Häusern genossen.

Bis zum Abend hatte er auf diese Weise eine Menge Bekanntschaften gemacht und ging nun gemächlich auf der breiten Waldstraße dahin, die, wie er sich hatte erklären lassen, zum Forsthaus führte.

Als er die beiden Rothbüchen vor sich auftauchen sah, kam ein Mann aus dem kurzen Seitentwege heraus, welcher hier zur Eremitage abbieg.

Es war ein junger Mann in Jägertracht. Den Säugen an der Schulter und einen Dackel hinter sich, kam er, sichtlich in Gedanken verfunken, daher.

— Sie, mein Lieber, ist hier herum nicht irgendwo das Haus, das man die Eremitage nennt? rief Müller ihn an.

Der junge Mann fuhr zusammen. — Was wollen Sie denn dort? fragte er mißtrauisch. Das Haus ist ja gesperrt!

— Na, na, ansehen habe ich es mir halt wollen. — Das ist späßig. — Warum ist das späßig? Es hat sich in letzter Zeit wohl so mancher gerade dieses Haus angeschaut! (Fortsetzung folgt.)

